

Prof. Karl Karst

Dankesworte zur Verleihung der Leo-Kestenberg-Medaille 2008

17. September 2008

Hochschule für Musik und Darstellende Künste Stuttgart

Sehr geehrter Herr Professor Nimczik,
Sehr geehrter Herr Professor Bäßler,
liebe Mitglieder des Vorstands des Verbands Deutscher Schulmusiker,
sehr geehrte Delegierte der Landesverbände,
meine Damen und Herren – und vor allem:
liebe Musiker des Schüler-Sinfonieorchesters Stuttgart!

Ich danke Ihnen sehr für die Anerkennung und Ehre, die Sie mir mit der Verleihung der Leo-Kestenberg-Medaille erweisen. In der Reihe der Preisträger und in der Gedankenlinie des Namensgebers dieser singulären Auszeichnung fühle ich mich wohl und darf Ihnen und allen Vorgängern dieser Auszeichnung zurufen: Es kann gar nicht genug getan werden, um gute Musik in die Ohren und in die Herzen der Menschen zu bringen. Wo gute Musik ist, am besten noch verbunden mit Bewegung und Tanz, da kann so schnell kein schlechter Gedanke entstehen. Zumindest hat er es nicht leicht - und das ist bekanntlich schon einiges wert!

Die Verleihung der Leo-Kestenberg-Medaille nehme ich als Ansporn und Ermutigung, den bislang beschrittenen Weg fortzusetzen. Ich nehme sie als Auftrag, die besondere Anstrengung in der Umsetzung des Kulturauftrags des Westdeutschen Rundfunks und seines Kulturprogramms WDR 3 fortzuführen.

Es ist nicht immer leicht, Menschen und Institutionen für Qualität zu gewinnen. Es geschieht auch nicht von selbst, dass Kraft und Zeit und Geld in Bildung und Kultur investiert werden – anstatt in Unterhaltung und Ablenkung. Aber ich denke, dass es sich mehr und mehr erweisen wird, dass Kultur ein Langfrist-Investment ist, das sich lohnt. Kultur und vor allem Musik sind Investitionen in die Zukunft einer Gesellschaft. Ohne sie kann insbesondere in unserer westeuropäischen, rohstoffarmen Wirtschaft kein Staat dauerhaft reüssieren. Kultur ist auch wirtschaftlich, aber ich sage lieber: gesamtgesellschaftlich ein entscheidender Entwicklungsfaktor.

Mit meinem Dank für diese Auszeichnung verbinde ich aber den Dank an all jene, die mich in meiner Arbeit für die Kultur begleitet haben, die sie unterstützt und oftmals erst ermöglicht haben. Stellvertretend für viele Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Förderer möchte ich in drei Feldern je eine Person benennen, die für meine Arbeit von entscheidender Bedeutung waren und sind:

1. Im beruflichen Feld: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kulturradios WDR 3, allen voran die langjährige engagierte Leiterin meines Büros, Frau Sylvia Schmeck.
2. Im ehrenamtlichen Feld: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule des Hörens, die seit 1996 als gemeinnütziger Verein so wunderbare Projekte realisiert hat wie „Olli Ohrwurm“, „Radio 108,8“ und gerade in diesen Tagen: „Auditorix“. Hier ist es Helga Kleinen, ohne die der Projektkreis niemals hätte gedeihen können.
3. Im privaten Feld: Meine Familie und vor allem meine Frau, der ich an dieser Stelle aus tiefem Herzen Dank sage für ihre – nicht immer leichte – Begleitung eines von der Sache des Hörens und

des Radios Beseelten wie mich. Ohne sie wäre ich nicht in der Lage gewesen, ein Pensum wie das Erledigte zu realisieren.

Meine Damen und Herren, Hören ist neben dem Sehen die tragende Kulturform unserer Gesellschaft. In nahezu allen Feldern des täglichen Lebens spielt es eine entscheidende, mitunter die entscheidende Rolle. Ich will an dieser Stelle nicht die schon vielerorts erzählten Beispiele für die gesellschaftliche Minderbewertung des Hörens gegenüber dem Sehen wiederholen. Ich will überhaupt vor einer Hierarchisierung von Sehen und Hören warnen – kein Sinn ist bedeutsamer als der andere, aber auch keiner ist weniger bedeutsam!

Allerdings können wir nicht umhin festzustellen, dass ganz entgegen der mittlerweile nachgewiesenen hohen Bedeutung des Hörens und aller Formen des Akustischen für den Menschen - die gesellschaftliche Relevanz, die Kenntnis der breiten Öffentlichkeit und die gesetzliche Wertschätzung des Hörens nur vergleichsweise gering ausgeprägt sind. Man könnte auch sagen: sträflich vernachlässigt!

Meine These und beharrliche Forderung lautet deshalb: Wer nachhaltig die Kommunikationsfähigkeit und die Lebenskompetenz einer Gesellschaft fördern und erhalten will, der muss (bei den Kindern beginnend) zunächst die Sinne schulen. Wer gelernt hat, wie seine Augen, Ohren, Hände funktionieren, der wird auf seine eigenen Empfindungen hören und Computer und Fernseher für sich zu nutzen wissen – und nicht umgekehrt. Wer seinen Sinnen traut, der wird weniger Medien und Werbeopfer sein als jener, der diesen Impulsen willenlos und wissenslos ausgeliefert ist.

Die „Sinneskompetenz Hören“ gehört zu den entscheidenden und im Kindesalter entscheidend prägbaren Fähigkeiten. Sie ist sowohl für die Sprachentwicklung als auch für die musische Bildung und für die Entwicklung der sozialen Kompetenz von erheblicher Bedeutung. Diese Kompetenz nachhaltig und langfristig zu fördern ist das Ziel der Schule des Hörens, die ich ins Leben rufen durfte, der INITIATIVE HÖREN, die ich anregen konnte – und auch eines Musik- und Kulturprogramms wie WDR 3, das ich seit bald zehn Jahre leite.

Drei Thesen möchte ich Ihnen mitgeben:

- 1. Qualität kann man suchen (und finden)**
- 2. Qualität kann man lernen (und vermitteln)**
- 3. Qualität kann man hören (und sehen)**

Meine Damen und Herren - die Aufgaben der Leitung des Kulturradios WDR 3 und ebenso die des Vorstands der Bundesvereinigung Initiative Hören nehme ich mit Leidenschaft und Engagement wahr. Sie sind verbunden mit hoher Verantwortung, aber auch mit vielen Chancen, Impulse zu geben und den dringenden Bedürfnissen der Gesellschaft Rechnung zu tragen.

Dass diese Erfüllung meiner Aufgaben durch die Leo-Kestenberg-Medaille belohnt wird, ehrt mich sehr und ist ein ermutigendes Zeichen, das ich gerne weitergebe und mitnehme für meine zukünftige Arbeit!

Ich danke Ihnen herzlich!